

Entwicklungen in der Sportberichterstattung deutscher Tageszeitungen

Eine Analyse von Qualität und Vielfalt 2011–2021

Christof Seeger / Jörg-Uwe Nieland / Thomas Horky*

Im Zusammenhang mit dem sich wandelnden Mediengebrauch, der Krise der Mehrzahl der Printmedien und der zunehmenden Globalisierung und Standardisierung der Berichterstattung sind neue Herausforderungen für Tageszeitungen entstanden. Diese Herausforderungen betreffen auch die Sportberichterstattung. Hinzu kommt die Debatte über die Qualität der Berichterstattung, denn Sportredaktionen wurden als das „toy department“ bezeichnet. Der Beitrag präsentiert die deutschen Befunde des International Sports Press Survey (ISPS) aus dem Jahr 2021 und stellt einen Vergleich mit den Ergebnissen aus 2011 her. Die quantitative Inhaltsanalyse untersucht 6.614 Artikel aus acht Ländern – davon 2.233 aus Deutschland. Gefragt wird nach der Entwicklung und den Veränderungen von Qualität und Vielfalt der Berichterstattung. Die damit weltweit größte Studie zur Sportberichterstattung weist für die deutsche Zeitungslandschaft einerseits eine leichte Verbesserung der Qualität etwa in den Unterkategorien „Visualisierung“ und „Nennung und Anzahl von Quellen“ nach, arbeitet aber andererseits eine Unterrepräsentation von Frauen sowohl als Autorinnen als auch als Protagonistinnen in der Sportberichterstattung heraus.

Schlüsselwörter: Sportjournalismus, Printmedien, Inhaltsanalyse

Developments in Sports Reporting in German Daily Newspapers

An Analysis of Quality and Diversity 2011–2021

In the context of changing media use, the ongoing crisis affecting most print media, and the increasing globalization and standardization of reporting, daily newspapers face new challenges. These challenges also extend to sports reporting. In addition, there is a continuing debate about the quality of sports coverage, as sports editorial departments have often been referred to as “toy departments.” This article presents the German findings of the International Sports Press Survey (ISPS) from 2021 and compares them with the results from 2011. The quantitative content analysis examines 6,614 articles from eight countries, 2,233 of which were published in Germany. It analyzes developments and changes in the quality and diversity of reporting. The world’s largest study on sports reporting shows, on the one hand, improvement in quality within the German newspaper landscape, for example, in the subcategories of “visualization” and “mention and number of sources.” On the other hand, it highlights the underrepresentation of women both as authors and as protagonists in sports reporting.

Key words: sports journalism, print media, content analysis

* Prof. Christof Seeger, Hochschule der Medien, Nobelstraße 10, 70569 Stuttgart, Deutschland, seeger@hdm-stuttgart.de, <https://orcid.org/0000-0002-0600-485X>;

Dr. Jörg-Uwe Nieland, Universität Klagenfurt, Universitätsstraße 65–67, 9020 Klagenfurt, Österreich, Joerg-Uwe.Nieland@aau.at, <https://orcid.org/0000-0003-4158-819X>;

Prof. Dr. Thomas Horky, Hochschule Macromedia, University of Applied Sciences, Gertrudenstraße 3, 20095 Hamburg, Deutschland, t.horky@macromedia.de, <https://orcid.org/0000-0003-4082-7793>.

1. Die Ausgangslage

Weltweit ist Sport ein äußerst attraktiver Medieninhalt, ein ökonomischer Faktor und gleichzeitig ein identitätstiftendes Kulturgut. Die Sportberichterstattung liefert Informationen und Unterhaltendes, Freude wie Enttäuschung, Tragisches und Trauriges, Kurioses sowie Überraschendes. Sie ist im Alltag von vielen Menschen fest verankert und hebt sich in mehrfacher Hinsicht von der Berichterstattung anderer Ressorts ab. Das (große) Interesse am Sport bezieht sich nicht nur auf die Freude an der Bewegung und dem Besuch von Sportveranstaltungen. Der Mediensport und die umfangreiche, wie ausdifferenzierte Berichterstattung über den Sport findet ihr Publikum, wie die Einschaltquoten bei Sportgroßereignissen (Ihle 2016: 135; vgl. Vowe & Dohle 2016), aber auch der Boom an Sport-Dokumentarserien, Sportfilmen, Podcasts oder auch Special-Interest-Zeitschriften belegen (vgl. bspw. Rehbach 2024; Schallhorn & Nölleke 2024).

Die wachsende gesellschaftliche Relevanz des Sports erhöht auch die mediale Akzeptanz des Sportjournalismus. Doch während die deutschsprachige Sportkommunikationsforschung (vgl. Ihle 2016) den Sportjournalist:innen eine Entwicklung von den „Außenseitern der Redaktion“ (Weischenberg 1976) über die „Aufsteiger im Journalismus“ (Görner 1995) zu den „Stars der gesamten Medienbranche“ (Schaffrath 2002) attestiert, erklärt Rowe (2007) den Sportjournalismus, inspiriert von Cosell und Bonventre (1985), zum „toy department“ und stellt die Qualität der Sportberichterstattung (nachhaltig) in Frage. McEnnis (2020) geht noch einen Schritt weiter: Er bezeichnet die Online-Sportredaktionen als „toy department within the toy department“ und sieht zusammenfassend sogar einen „disrupting sport journalism“ (McEnnis 2022). Tatsächlich hat die Qualitätsdebatte den Sportjournalismus fest im Griff (Burk 2015; Schaffrath 2019; Schmalenbach 2012), und es fehlt nicht an Bemühungen, „exzellenten“ Journalismus in seinen verschiedenen Formen zu beschreiben und zu fördern (vgl. Weedon et al. 2018).

Diese Debatte ist notwendig, denn die demokratische Funktion des Journalismus lautet, über faktische und relevante Vorgänge zu informieren und dadurch Orientierung zu ermöglichen sowie Kontrolle und Kritik auszuüben (vgl. bspw. Hasebrink et al. 2021: 450; grundlegend Riedl 2024). Deshalb muss auch die sportjournalistische Berichterstattung die Rolle des Sports in und für die Gesellschaft vermitteln (vgl. bspw. Nieland 2023; Wöhrer & Jungblut 2022; Ihle & Nieland 2019).

Es ist eine breite gesellschaftliche Debatte über die Qualität des Sportjournalismus geboten, weil es über weite Strecken der Sportberichterstattung an Vielfalt, (journalistischer) Professionalität und Vermittlungsleistung fehlt (vgl. Horky 2010; Horky & Nieland 2013; Rowe 2007; 2013). Insbesondere durch die Schattenseiten des Sports – Rassismus, überzogener Nationalismus, Kommerzialisierung, sexualisierte Gewalt, Doping, Korruption etc. – ist es um die Informations- und Kritikleistung des deutschen Sportjournalismus dann doch nicht gut bestellt (vgl. Burk 2015; Drepper & Nieland 2011; Ihle & Nieland 2019). Dies auch deshalb, weil zwischen den Sportjournalist:innen und ihren Berichterstattungsgegenständen oftmals eine „klebrige Nähe“ (Leyendecker 2006) besteht.

Es ist schon fast als erstaunlich zu bezeichnen, dass größere Studien wie die *Worlds of Journalism* bisher keinen Fokus auf Sportjournalist:innen gelegt haben (Hanitzsch et al. 2025). Dabei ist zu fragen, ob die Ergebnisse zum allgemeinen Journalismus weltweit auch auf den Sportjournalismus zutreffen.

Die Auseinandersetzung mit der Sportkommunikation kann die kommunikationswissenschaftliche Forschung damit befruchten (Vowe & Dohle 2016: 7; Ihle 2016: 142; 147), da sich, wie schon Scholl und Weischenberg (1998) erklärten, in der Sportkommunikation wie in einem Brennglas die Gefahren und Herausforderungen für den Journalismus offenbaren (vgl. Nieland 2023: 471; McEnnis 2022).

Wenn von Qualität im Sportjournalismus gesprochen wird, standen national und international in der Vergangenheit vor allem die gedruckten Tageszeitungen im Fokus der Aufmerksamkeit (bspw. Loosen 1998; Vincent, Kian & Pedersen 2011; Horkey & Nieland 2013; Rowe 2013; Ramon 2016; Beck, Schmid & Suvajac 2019; Ličen et al. 2025), seltener die Fernsehberichterstattung (bspw. Ihle 2018; Wöhrer & Jungblut 2022) sowie in jüngster Zeit als Teil der Forschung die Online-(Sport-) Kommunikation und der Online-(Sport-)Journalismus (McEnnis 2022; Perreault & Bell 2022; Seeger et al. 2023). Die Mehrzahl der Studien unterstellt einen Qualitätsverlust des Sportjournalismus (Rowe 2007; Horkey & Nieland 2013; Ihle 2018; Wöhrer & Jungblut 2022). Daher scheint vor allem in Printmedien eine Analyse einer möglichen Veränderung im Zeitverlauf zielführend. Vor diesem Hintergrund soll in diesem Beitrag die Veränderung von Qualität in der Sportberichterstattung in Zeitungen anhand verschiedener Qualitätskriterien wie der Vielfalt untersucht werden, dabei soll der Fokus vor allem auf die deutsche Zeitungslandschaft gelegt werden. Die forschungsleitende Fragestellung heißt demnach: Wie hat sich die Qualität von Sportberichterstattung in deutschen Tageszeitungen in den vergangenen Jahren verändert?

2. Zeitungslandschaft und Sportpresse in Deutschland

Der 23. März 1886 gilt in deutschen Printmedien als „Geburtstag“ des Sportteils; erstmals berichteten die *Münchener Neuesten Nachrichten* über Ergebnisse von Pferderennen (Eggers 2009: 16). Bis zum Ersten Weltkrieg beschränkten sich renommierte Zeitungen auf kleine Sportkolumnen, mit Fokus auf lokale Ereignisse. Berichte wurden zumeist von Sportler:innen als Korrespondenten und selten von professionellen Sportjournalist:innen verfasst (Bölz 2018: 96; Zimmermann et al. 2024).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Sport in überregionalen Tageszeitungen zunächst nur am Rande behandelt, Sportjournalist:innen galten als Außenseiter. Die Boulevardpresse (vor allem die 1952 gegründete BILD) etablierte hingegen den Sport als zentralen Bestandteil. Auch der *Kölner Express* entstand im Zusammenhang mit der Einführung der Bundesliga 1963 (Bölz 2018: 102–109; vgl. Zimmermann et al. 2024). In der DDR erschien täglich das *Sport-Echo*, das alle olympischen Disziplinen abdeckte und hohe Nachfrage erfuhr, aber 1990 eingestellt wurde. Weitere verbreitete DDR-Zeitschriften waren *Fußballwoche*, *Leichtathletik* und *Handball* (Eggers 2009: 24).

Pressestatistische Erhebungen belegen für 2022 eine Gesamtauflage der Tageszeitungen in Deutschland von 13,4 Mio. Exemplaren, davon 88,2 Prozent für Lokal- und Regionalzeitungen, 660.000 für bundesweite Titel und 1,1 Mio. für Boulevardzeitungen (Röper 2022: 295). Digitale Ausgaben erreichten 2,1 Mio. verkaufte Exemplare, wobei die Printauflage seit 1997 – besonders ab 2012 – stark rückläufig ist und sich von 29,6 Mio. (1997) auf 13,4 Mio. (2022) halbiert hat (Röper 2022: 297). Die Zahl der Tageszeitungen sank von 387 (Q2 2002) auf 323 (Q2 2023) und die der Wochenzeitungen von 25 auf 17 (von Engelbrechten-Ilow 2023: 25).

Die Vertriebsstruktur ist vom Abonnementsystem geprägt: 79,3 Prozent der Tageszeitungen wurden im Q2 2022 über Abos vertrieben, 11,8 Prozent im Einzelverkauf, 9,9 Prozent über Sonderformen; 84,7 Prozent der verkauften Tageszeitungen entfallen auf lokale bzw. regionale Abonnementzeitungen, überregionale Titel belegen nur 6,7 Prozent des Marktes (von Engelbrechten-Ilow 2023: 24). Die Auflage der deutschen Tages- und Sonntagszeitungen halbierte sich seit 2002, während der Anteil der E-Paper 2023 zwar auf knapp 19 Prozent anstieg, den Gesamttrückgang aber nicht kompensieren kann (von Engelbrechten-Ilow 2023: 22; Röper 2022: 297).

Tabelle 1 weist die Zahlen im Bereich Print und Online für jene deutschen Tageszeitungen aus, die in der Studie untersucht wurden.

Tabelle 1: Kumulierte Reichweiten von Tageszeitungen Print und Online (Quelle: MEEDIA, 4.10.2023)

Rang	Medium	Konvergenzreichweite	Print*	Digital*
1	BILD Deutschland	12.122	7.352	5.665
2	Die Welt / Welt Digital	3.858	849	3.057
3	Funke Medien NRW inkl. IKZ	3.286	1.599	1.865
4	Süddeutsche Zeitung	2.857	1.331	1.601
5	Frankfurter Allgemeine Zeitung	2.698	944	1.791
6	Der Tagesspiegel	1.838	397	1.477
7	Rheinische Post	1.477	800	756
8	HAZ-Total	1.218	986	264
9	Express	1.177	292	904
10	Handelsblatt	1.105	594	517
11	Kölner Stadt-Anzeiger/ Kölnische Rundschau	1.057	776	327
12	Stuttgarter Zeitung/ Stuttgarter Nachrichten Plus	1.052	569	524

* Print: Leser pro Ausgabe in Mio.; Digital: Unique User pro Tag in Mio. Quelle: Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse

Diese Entwicklung unterstreicht den strukturellen Wandel der deutschen Presselandschaft mit einer Polarisierung zwischen digitalem Wachstum und printmedialem Niedergang bei gleichzeitiger Konzentration auf regionale Abonnementmodelle. Der Rückgang der Auflagen, der Rückgang des Anzeigenmarktes und die steigenden Kosten für Energie, Lieferung und Papier führten dazu, dass wichtige Grundlagen des bisherigen Geschäftsmodells zur Finanzierung des Zeitungsjournalismus weggebrochen sind und anschließend Personal abgebaut wurde.

Trotz des strukturellen Wandels existiert (auch) im Sportressort der Printmedien nach wie vor das Missverhältnis zwischen den Geschlechtern: Im Sportjournalismus berichten Männer über Männersport. In einigen Ländern hat sich diese Entwicklung sogar noch verstärkt (Horky et al. 2025; Weedon et al. 2018).

Dennoch hat der Printmarkt eine hohe Relevanz. Auch wenn Sport überwiegend über „Bewegtbildangebote“, also klassisches (lineares) Fernsehen, Streamingangebote oder Second Screen genutzt wird (Schaffrath 2024: 818), sind Tageszeitungen immer noch wichtige Akteure auf dem Markt der Sportberichterstattung. Nicht zuletzt aufgrund der hohen Reichweite, und auch, weil neben den übertragenden TV-Sendern die Printmedien gegenüber Onlinemedien noch immer die höhere Wertschätzung auch im Sportjournalismus selbst genießen. Print gilt als ein Leitmedium innerhalb der Branche (Beils 2023). Aus diesem Grund ist es, trotz einer voranschreitenden Digitalisierung, von großem Interesse, wie sich die Berichterstattung im Sportressort in Tageszeitungen in den vergangenen Jahren hinsichtlich der Qualität und der Vielfalt entwickelt hat.

3. Qualität und Vielfalt im Journalismus

Die Kommunikationswissenschaft blickt auf eine lange Tradition der Medienqualitätsforschung. Pionierarbeit leistete das 1992 für die ARD-/ZDF-Medienkommission erstellte Gutachten von Schatz und Schulz (1992). Bis heute liefert der in der Zeitschrift *Media Perspektiven* publizierte Text wertvolle Hinweise zur Operationalisierung von (journalistischer) Qualität (Reineck 2024: 548).

Qualität wird als relationaler, perspektivenabhängiger Begriff verstanden, der zwischen Journalist:innen, Rezipient:innen, Medienmanager:innen und Medienkritiker:innen ausgehandelt wird. Dabei wirken strukturelle Aspekte (Mediensysteme, -institutionen, -aussagen), prozessuale Elemente (journalistische Professionalität, Qualitätssicherung, ethische Standards) sowie normative Ansprüche und praktische Zwänge zusammen.

Das internationale Projekt zur Qualitätsmessung in Deutschland, der Schweiz und Österreich (Hasebrink et al. 2021: 451; Stark et al. 2021: 431–433; Udris et al. 2023: 64–66) entwickelt die Pionierarbeit von Schatz und Schulz weiter. Weitere relevante Bezugspunkte sind McQuail (1992) sowie Arnold (2008; 2016). Qualitätsreflexionen sind inzwischen integraler Bestandteil der Journalismustheorie (Arnold 2016; Bucher 2003; Reineck 2024: 542–544).

Die aktuelle Qualitätsforschung fokussiert normative und empirische Fragestellungen und stellt diese ins Zentrum der Analyse (Neuberger & Kapern 2013). Traditionell dominiert ein demokratisch orientierter Qualitätsdiskurs, während heute Innovation und Publikumsorientierung stärker betont werden (Urban & Schweiger 2014; Voigt 2016). Bachmann et al. (2022) verdeutlichen, dass keine universellen Qualitätskriterien existieren, sondern vielfältige, kontextabhängige Ansätze verwendet werden – von inhaltsanalytischen Methoden bis zu publikumsbezogenen und deliberativen Kriterien. Costera Meijer (2020) beschreibt, wie die Publikumswende und Digitalisierung das Qualitätsverständnis verändern: Nutzerinteressen und Audience Engagement sind zentrale Bestandteile journalistischer Innovationsdiskurse, und Messgrößen wie Klicks oder Verweildauer prägen die journalistischen Produktions- und Bewertungsprozesse. Aktuelle Forschung bewegt sich somit zwischen klassischen Qualitätsmaßstäben und den Anforderungen eines digitalen, nutzerzentrierten Medienumfelds.

3.1 Ebenen der Qualität

Die Qualitätsmessung im internationalen Projekt erfolgt auf drei Ebenen: Erstens auf der Strukturebene, da der Medientyp als Dispositiv und Maßstab für Qualität fungiert; zweitens auf der Angebotsebene, die Vielfalt, Relevanz und Vermittlungsleistung bewertet; drittens auf der Nutzungsebene, die Reichweite, Motive und Vertrauen berücksichtigt (Hasebrink et al. 2021: 450; grundlegend zum Mediengebrauch Paus-Hasebrink & Hasebrink 2024). Für die Studie werden vier inhaltsanalytische Qualitätsdimensionen operationalisiert: Vielfalt (thematisch und bei Akteuren), Relevanz, Einordnungsleistung (Themenorientierung, Interpretation) sowie Professionalität (Sachlichkeit, Quellentransparenz, redaktionelle Eigenleistung) (Stark et al. 2021: 432–433; Udris et al. 2023: 71–72).

3.2 Kriterien journalistischer Qualität

Zentrale Kriterien für journalistische Qualität sind Aktualität, Relevanz, Richtigkeit, Transparenz, Verantwortung und Verständlichkeit (Reinecke 2024: 545–546). Aktualität umfasst sowohl zeitnahe Reaktion („recency“, „timeliness“) als auch die Konstruktion relevanter Inhalte (Pöttker 2000: 382). Dabei besteht ein Spannungsfeld zwischen Schnelligkeit und

Richtigkeit („Be first, but first be right“). Journalismus löst und lenkt gesellschaftliche Diskurse und die öffentliche Agenda (Schatz & Schulz 1992; Arnold 2008), wobei die Auswahl und Kontextualisierung relevanter Themen besondere Bedeutung hat.

Relevanz lässt sich laut Schatz und Schulz (1992: 694) in individuelle, institutionelle und gesellschaftliche Dimensionen unterteilen und objektivieren durch Nachrichtenwerttheorie. Hagen (1995: 73–75) unterscheidet externe und interne Relevanz. Redaktionelle Entscheidungsregeln strukturieren diese Bewertung (Rager 1994). Richtigkeit bezieht sich auf überprüfbare Fakten, nicht auf objektive Wahrheit, sondern auf „intersubjektive, empirische Überprüfbarkeit“ (Pöttker 2000: 382). Publikumsvertrauen basiert darauf, dass keine falschen Informationen verbreitet werden. Transparenz und Verantwortung sind für Glaubwürdigkeit essenziell (Arnold 2008). Verständlichkeit reduziert Komplexität und vermittelt Sachverhalte klar (Bucher 2003: 22–23). Dazu gehört die verständliche Darstellung komplexer Inhalte und die Vermeidung von Jargon. Vielfalt stellt sicher, dass Relevanz und Richtigkeit nicht durch spezifische Interessen eingeschränkt werden. Sie umfasst Binnenpluralismus (verschiedene Perspektiven innerhalb eines Beitrags) und Außenpluralismus (zwischen unterschiedlichen Medienangeboten) (Arnold 2009: 57).

3.3 Vielfalt als zentrales Qualitätskriterium

Vielfalt ist eine normative Voraussetzung für freie Meinungsbildung in pluralistischen Gesellschaften (Udris et al. 2023). Udris et al. (2023) unterscheiden drei Dimensionen: *Themenvielfalt*, *Akteursvielfalt* und *Meinungsvielfalt*. Die Bewertung hängt von demokratietheoretischen Ansätzen ab: Das liberale Modell fokussiert auf politische Eliten und erwartet eine proportionale Repräsentation von Parteien, während das deliberative Modell eine stärkere Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure und eine aktivere Medienrolle fordert.

Themenvielfalt steht für die Bandbreite und Ausgewogenheit der Berichterstattung und umfasst verschiedene Politikfelder sowie gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Themen. Sie ist essenziell für eine informierte Öffentlichkeit, da sie die Vergleichbarkeit von Alternativen und die Berücksichtigung von Minderheitenpositionen ermöglicht. Die normativen Vorstellungen beeinflussen, ob der Schwerpunkt auf einem breiten politischen Diskurs (liberales Modell) oder der Einbindung kontroverser und marginalisierter Themen (deliberatives Modell) liegt.

Akteursvielfalt bezeichnet die Repräsentation verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Sprecher:innen in der Berichterstattung, darunter politische Akteure, Parteien, Regierungen, zivilgesellschaftliche Organisationen sowie wirtschaftliche Akteure und Bürger:innen. Das liberale Demokratiemodell betont die proportionale Darstellung politischer Eliten, während das deliberative Modell die Öffnung für die Zivilgesellschaft und marginalisierte Gruppen fordert. Akteursvielfalt ist ein Indikator für Inklusion und Chancengleichheit im Kommunikationsprozess.

Meinungsvielfalt beschreibt die Bandbreite der im Diskurs repräsentierten Positionen und Argumente über die reine Präsenz von Akteuren hinaus. Sie prüft, ob widersprüchliche und kritische Standpunkte sichtbar werden. Das liberale Modell fordert die Darstellung politischen Wettbewerbs, das deliberative Modell legt Wert auf breite Aushandlung und Integration neuer Perspektiven. Meinungsvielfalt fördert öffentlichen Streit, Deliberation und demokratische Willensbildung.

Diese drei Dimensionen – Themen-, Akteurs- und Meinungsvielfalt – sind grundlegend für freie Meinungsbildung und eine demokratiefördernde Öffentlichkeit, wobei deren Gewichtung von den jeweiligen demokratischen Zielvorstellungen abhängt (Udris et al. 2023).

4. Forschungsstand: Qualität der Sportberichterstattung

Die Forschung zur Qualität der Sportberichterstattung zeigt ein ambivalentes Bild zwischen wachsender gesellschaftlicher Bedeutung des Sports und anhaltender professioneller Marginalisierung des Sportjournalismus. Trotz der Entwicklung vom „toy department“ zum „Finance Department“ der Medienunternehmen bleibt die Kritik an mangelnder journalistischer Qualität bestehen.

4.1 Die internationale Perspektive

Die internationale Forschung zeigt systematische Defizite in der Sportberichterstattung auf (Cassidy 2017; Ramon 2016; Vogler 2021; Ličen et al. 2025). Besonders problematisch ist die eingeschränkte Quellenvielfalt: Die Qualitätsforschung im Sportjournalismus entstand als Reaktion auf die systematische Vernachlässigung gesellschaftlicher Themen. Weedon et al. (2018) analysierten 376 Artikel aus sportsoziologischen Zeitschriften und identifizierten sieben zentrale Qualitätskriterien, darunter die Kontextualisierung von Sportereignissen im gesellschaftlichen Rahmen, das Spannungsfeld zwischen investigativer und neutraler Berichterstattung, die gleichberechtigte Darstellung verschiedener Sportarten und Athletengruppen sowie die Diversität in Redaktionen. Weitere Merkmale sind sozial verantwortliche Berichterstattung und journalistische Reflexivität, also ein bewusstes Nachdenken über die eigene Darstellung.

Gestützt auf die Daten des ISPS 2021 für die USA, Slowenien und China können Ličen et al. (2025) zeigen, dass erstens US-Zeitungen deutlich mehr Sportberichte veröffentlichen als chinesische und slowenische Tageszeitungen und dass chinesische Tageszeitungen auf die Darstellungsform Kommentar nahezu verzichten. Zweitens bestätigen die Befunde eine starke Globalisierung der Sportberichterstattung: Fußball dominiert in China und Slowenien, Baseball und American Football in den USA. Drittens bleibt die Berichterstattung überwiegend ereignis- und leistungsorientiert, Themen wie Finanzierung, Politik, Gender oder Diskriminierung sind insbesondere in China stark unterrepräsentiert, und der Anteil der Berichte über Frauensport ist in allen drei Ländern niedrig und teilweise rückläufig.

Strukturelle Hindernisse für Qualitätsjournalismus

Die Forschung verweist auf zentrale Hürden im Sportjournalismus: ökonomische Zwänge, die durch Abhängigkeit von Klickzahlen oberflächliche Event-Berichterstattung begünstigen; Quellenzugang, da die enge symbiotische Beziehung zu Akteuren kritische Distanz verhindert; sowie professionelle Marginalisierung, die den Bereich weiterhin als „toy department“ abwertet und investigative Ressourcen entzieht.

Studien belegen zudem Defizite in Qualität und Vielfalt: Vincent et al. (2011) identifizierten in England eine thematische Einseitigkeit, Masuch und Butryn (2013) konstatierten geringe Vielfalt in der Akteurs- und Themenwahl. In Belgien fanden Masini und Van Aelst (2017) bei 642 Artikeln keine Unterschiede zwischen Qualitäts- und Publikumszeitungen, wiesen aber auf den Zusammenhang zwischen Artikelumfang und Meinungsvielfalt hin. Für die Schweiz hoben Beck et al. (2019) die Fokussierung auf Spitzensportler hervor, während Vogler (2021) auf eine relativ geringe inhaltliche Qualität bei gleichzeitig hohem Umfang (16.130 Artikel, 2011–2019) verwies. Vergleichbare Befunde erbrachten Coche und Bell (2024) anhand von 909 US-Titelseiten.

„The findings show that there are no significant differences in the level of actor and viewpoint diversity between quality and popular newspapers. However, the length of the article has a positive effect on providing more diversity“, erklärten Masini und Van Aelst

(2017: 107). Ähnliche Ergebnisse fand Vogler (2021) bei der Untersuchung der Sportberichterstattung in 20 Schweizer Printmedien (16.130 Artikel) von 2011 bis 2019. Die Ergebnisse bestätigen die Bedeutung und relativ geringe Qualität von Sportartikeln, die fast ein Fünftel der gesamten Berichterstattung ausmachen.

Dies verweist bei der vorliegenden Studie zur Qualität der Sportberichterstattung in Printmedien auf drei unserer in Kapitel 5 näher ausgeführten Hypothesen zu einer möglichen *Diversifizierung journalistischer Darstellungsformen* (H2), zu einer möglichen *Steigerung originärer Autor:innenartikel* (H3) sowie einer möglichen *Zunahme der Quellenangaben in Artikeln* (H4).

4.2 Qualität der Sportberichterstattung in Deutschland

Empirische Untersuchungen zur Qualität des Sportjournalismus in Deutschland sind eher selten. Pionierarbeit leistete Loosen (1998; vgl. auch Loosen & Ravenstein 2000), die die Nachrichtenwerttheorie erstmals systematisch auf Sportberichterstattung anwandte. Ihre Faktorenanalyse zeigte Unterschiede je nach Zeitungstyp: Überregionale Qualitätszeitungen wiesen höhere inhaltliche Komplexität auf, während im Bereich etablierter Sportarten – insbesondere Fußball – ein starker Thematisierungseffekt festzustellen war, der auch Beiträge ohne spezifischen Nachrichtenwert legitimierte.

Ihle (2013) analysierte die lokale Sportberichterstattung in Köln und stellte in einem Vergleich von *Kölner Stadtanzeiger* und dem Lokalfernsehsender *Center.TV* eine geringe Themenvielfalt (Entropie-Index: 0,38–0,40) sowie eine deutliche Fixierung auf Fußball fest. Frauensport blieb mit Anteilen von lediglich 5,5 Prozent (*Kölner Stadtanzeiger*) und 9,8 Prozent (*Center.TV*) klar marginalisiert, obwohl Frauen im Vereinssport stark vertreten sind. Während Printmedien auch Amateursport thematisierten, dominierte im lokalen Fernsehen regionalisierter Spitzensport, was auf strukturelle Probleme des Sportjournalismus verweist.

Hahn und Degen (2018) untersuchten in ihrem Beitrag die Berichterstattung der *Süddeutschen Zeitung* über die Fußball-Europameisterschaften 2000, 2008 und 2016 hinsichtlich eines möglichen Boulevardisierungstrends im Sportressort. Aufgrund ihres Aktualitätsnachteils würde laut den beiden Autoren die Sportpresse verstärkt als Komplementärmedium zum TV agieren und auf unterhaltende Formen setzen. Diese Vermutung wurde mit Hilfe einer Inhaltsanalyse von 455 Artikeln auf formal-gestalterischer, sprachlich-stilistischer und inhaltlicher Ebene geprüft. Ein speziell entwickelter Boulevardisierungsindex offenbarte einen leichten Trend über den 16-jährigen Untersuchungszeitraum, der vor allem zwischen 2000 und 2008 deutlich war und sich durch Zunahme der Variablen „Emotionalisierung“ und „Personalisierung“ erklärte.

In einer späteren umfassenden Analyse regionaler TV-Sportmagazine entwickelte Ihle (2018) ein dreidimensionales Vielfaltskonzept, das inhaltliche Diversifikation, gesellschaftliche Pluralität und räumliche Vielfalt unterscheidet. Die empirischen Befunde für MDR, NDR und WDR verdeutlichten jedoch erhebliche Defizite: Fußballanteile von bis zu 79,6 Prozent verhinderten eine inhaltliche Ausweitung des Sportangebots, während bedeutende gesellschaftliche Gruppen wie der Frauensport (nur 4,3 %) massiv unterrepräsentiert blieben.

Neuere Studien bestätigen die Kontinuität zentraler Strukturprobleme im Sportjournalismus. Vögele & Seeger (2020) zeigten in einer 40-Jahres-Analyse von Lokalzeitungen in Baden-Württemberg, dass die Fußball-Dominanz seit den 1970er-Jahren nahezu unverändert blieb. Die Berichterstattung ist weiterhin stark ereignisorientiert, lediglich Visualisierung und Personalisierung haben leicht zugenommen. Männersport bleibt auch 2017 klar dominant, wenngleich Frauensport etwas häufiger Beachtung findet.

Wöhler und Jungblut (2022) bestätigen diese Befunde: Fußball und Männersport dominieren weiterhin, wobei sich die verwendeten Nachrichtenfaktoren je nach Sportart unterscheiden. Insbesondere im Fußball sind Emotionalität und Spannung besonders stark ausgeprägt, was sich in längeren Artikelformaten niederschlägt.

Die Forschung zur Qualität der Sportberichterstattung in Deutschland verdeutlicht eine anhaltende thematische Verengung auf Fußball, die systematische Marginalisierung des Frauensports und anderer gesellschaftlich relevanter Sportarten sowie ein Defizit an inhaltlicher Diversifikation. Um dem gesellschaftlichen Auftrag des Journalismus gerecht zu werden, sind normative Qualitätskriterien und professionelle Standards erforderlich.

Damit belegen die empirischen Daten gerade zur Sportberichterstattung in Deutschland weitere Annahmen zu einer möglichen Steigerung von Qualität in Printmedien in den vergangenen Jahren. Diese werden von uns in zwei weiteren Hypothesen durch eine *Zunahme der Visualisierung* (H1) sowie durch *Zunahme weiblicher Autorinnen und Relevanz des Sportjournalismus für Frauen* (H5) behandelt (Kap. 5).

4.3 Analyse und Vergleich: ISPS 2011 und 2021

Der International Sports Press Survey (ISPS) ermittelte nach Vorgängern in Skandinavien 2005 erstmals vergleichende Daten zur Sportberichterstattung in Printmedien weltweit (Horky 2010). In der ersten Studie wurde bereits auf die Monotonie der Themen und die dominante Stellung des Fußballs als Sportart hingewiesen. Horky (2010) bemerkte auch die männliche Dominanz bei Autorenschaft, Themen und Visualisierung. Schultz-Jørgensen (2005) bewertete den Sportjournalismus daraufhin als „die beste Werbeagentur der Welt“.

Die große ISPS-Studie von 2011 untersuchte 18.340 Artikel aus 81 Zeitungen in 22 Ländern, darunter 1.899 Beiträge aus neun deutschen Titeln (Horky & Nieland 2013; Rowe 2013). Die Ergebnisse belegen erneut die Fußballzentrierung, die unabhängig von der Zeitungsart dominierte. Zwar bot die Vielzahl der untersuchten Zeitungen Hinweise auf eine gewisse Erweiterung des Spektrums, etwa durch Frauensport und Randsportarten; diese blieben in absoluten Zahlen jedoch marginal.

Zu den untersuchten deutschen Titeln zählten neben den überregionalen Zeitungen *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *die tageszeitung* auch die Boulevardzeitungen *BILD* und *Kölner Express* sowie die regionalen Zeitungen *Westdeutsche Allgemeine Zeitung*, *Kölner Stadtanzeiger*, *Berliner Zeitung* und *Hamburger Abendblatt*.

Ein zentraler Befund war der fehlende Einsatz verschiedener journalistischer Darstellungsformen. Die Berichterstattung wurde vor allem durch Nachrichten und Spielberichte geprägt, während Hintergrundformate, Features oder kommentierende Beiträge vergleichsweise selten waren. Ein weiterer Qualitätsaspekt betrifft die Transparenz der Quellen: Viele Artikel verfügten über keine oder nur wenige nachgewiesene Quellen. Nach journalistischen Qualitätsstandards wären hier Verbesserungen zu fordern.

Der ISPS 2021 analysierte 6.614 Artikel aus acht Ländern und ermöglichte erstmals einen Langzeitvergleich (2011–2021). Festzustellen ist, dass die Themenvielfalt sich international leicht erhöht hat, wobei nach wie vor der Fußball die Berichterstattung dominiert (47,2 % aller Beiträge 2021, Anstieg gegenüber 44,6 % im Jahr 2011).

- Die Anzahl der Hintergrundberichte, Features und längere Artikel hat deutlich zugenommen, während reine Nachrichtenprodukte in den Hintergrund getreten sind. Hier zeigt sich eine Qualitätssteigerung durch mehr Vielfalt im Stil (Anstieg der Darstellungsformen Feature/Report von 37,3 % auf 64,7 %), allerdings bei weiterhin starker Eventorientierung.
- Der Einsatz von Bildern und Visualisierungen in Artikeln ist international gestiegen, was insgesamt für ein multimedialeres Erzählformat spricht.

- Die Transparenz bei Quellen stagniert bzw. hat sich partiell sogar verschlechtert: Der Anteil von weltweiten Artikeln ohne Quellenangabe stieg von 27,5 Prozent auf 36,1 Prozent.
- Im Bereich Gender und Diversität zeigen sich im internationalen Vergleich sogar negative Trends: Die Anzahl weiblicher Autorinnen im Printbereich ist weiter gesunken (2011: 9,2 %; 2021: nur noch 7,1 %), und auch Beiträge über Athletinnen nehmen ab (2011: 11,6 %; 2021: 9,5 %) (vgl. Horky et al. 2025).

Der ISPS 2021 liefert damit empirische Grundlagen zur Einordnung internationaler Sportberichterstattung. Fußball bleibt überall dominant, während Frauensport und Randsportarten weiterhin stark unterrepräsentiert sind. Die Vielfalt journalistischer Darstellungsformen und die Quellentransparenz haben sich teilweise verbessert, bleiben jedoch klar verbesserungswürdig. Die Langzeitstudie zeigt außerdem, dass die Situation für Journalistinnen und Athletinnen in Printmedien sogar eher schwieriger als besser geworden ist. Aus diesen Erkenntnissen ergibt sich ein anhaltender Forschungs- und Verbesserungsbedarf bezüglich qualitativer Standards, Diversität und Gendergerechtigkeit in der Sportberichterstattung vor allem auch aus deutscher Perspektive.

4.4 Zukünftige Herausforderungen

Digitale Strategien und das „Online first“-Prinzip haben die Arbeitsbedingungen in Sportredaktionen grundlegend verändert. Permanente Veröffentlichung via Social Media, Live-Blogging, Podcasts und crossmediale Formate prägen zunehmend die journalistische Praxis (McEnnis 2020; Perreault & Bell 2022). Dies führt zu veränderten Routinen und Hierarchien: Online-Sportjournalist:innen arbeiten unter höherem Zeitdruck und mit weniger Ressourcen als Printteams (Starkman 2010). Berufsrollen differenzieren sich; klassische Reporter fokussieren Feldarbeit und exklusive Kontakte, digitale Redakteure Desk-Arbeit und Community-Building (McEnnis 2020).

Statusfragen bleiben virulent: Trotz Innovationsleistung sind Online-Sportjournalist:innen oft mit einem Legitimationsdefizit konfrontiert und gelten weiterhin als „toy department within the toy department“ (McEnnis 2020). Exklusive Quellen sind Statusmarker, während digitale Formate noch um Anerkennung ringen. Diversität ist laut aktuellen Studien von zentraler Bedeutung: Die Präsentation verschiedener Identitäten und Ethnien beeinflusst die Wahrnehmung, bleibt aber weiterhin defizitär (Jiang 2013; Hardin et al. 2004).

Der Sportjournalismus steht damit vor der Herausforderung, sich zwischen digitalem Innovationsdruck, veränderten Arbeitsbedingungen und gesteigerten Diversitätsanforderungen professionell neu auszurichten und dabei gesellschaftlichen sowie journalistischen Qualitätsansprüchen zu genügen.

5. Hypothesendarstellung und Erläuterung

Ausgehend von den in den voranstehenden Kapiteln referierten theoretischen und methodologischen Grundlagen sowie den empirischen Befunden formulieren wir zusammenfassend folgende Hypothesen:

H1: Zunahme der Visualisierung

Die verstärkte Verwendung von Bildern und multimedialen Elementen ist ein Qualitätsmerkmal, weil sie Vermittlungskompetenz und Verständlichkeit fördern. Die Verwendung visueller Elemente zeugt vom professionellen Einsatz neuer (digitaler) Tools und Darstel-

lungsformen. Diese erlauben es, komplexe sportliche Abläufe, taktische Konstellationen oder Statistiken anschaulicher zu präsentieren und an unterschiedliche Rezeptionsgewohnheiten eines digital sozialisierten Publikums anzupassen. Dies unterstützt eine nutzerorientierte Aufbereitung und stärkt die Attraktivität der Sportberichterstattung im Wettbewerb.

H2: Diversifizierung journalistischer Darstellungsformen

Unterschiedliche Darstellungsformen ermöglichen Kontextualisierung und Meinungsvielfalt. In der Print-Sportberichterstattung nimmt die Vielfalt an Formaten zu, längere Beiträge gewinnen an Bedeutung. Die stärkere Nutzung narrativer Formen wie Reportagen und Features verweist auf eine vertiefende Einordnung, die über reine Ereignisberichterstattung hinausgeht und Hintergrund, Konflikte und gesellschaftliche Implikationen sichtbar macht. Dadurch werden sowohl deliberative Qualitätsanforderungen (Aushandlung von Positionen) als auch publikumsspezifische Erwartungen nach emotionalen, erklärenden und einordnenden Inhalten besser adressiert.

H3: Zunahme originärer Autor:innenartikel

Originäre Autor:innenartikel gelten als zentral für Qualität, da sie Eigenleistung, Quellentransparenz und Professionalität sichtbar machen. Ihr erwarteter Anstieg steht für zunehmende redaktionelle Eigenständigkeit und kreative Distinktion. Der Befund wachsender Autor:innenanteile bei gleichzeitiger Abnahme von Agentur- und PR-Material spricht für verstärkte Investitionen in Recherche und individuelle Handschrift der Journalistinnen und Journalisten. Dies stärkt die Position der Tageszeitungen im digitalen Wettbewerb, weil exklusive Inhalte und spezifische Deutungsangebote als zentrales Differenzierungsmerkmal gegenüber standardisierten Online-Angeboten fungieren.

H4: Zunahme der Quellenangaben in Artikeln

Quellentransparenz ist essenziell für Glaubwürdigkeit und Verantwortung des Sportjournalismus. Eine Zunahme expliziter Quellenangaben steht für professionalisierte Redaktion und gestärkte Nachvollziehbarkeit. Angesichts von Fake-News-Debatten und wachsender Skepsis gegenüber Medien wird eine sorgfältige Kennzeichnung von Akteuren und Dokumenten zu einem zentralen Kriterium, um Vertrauen zu stabilisieren und Rechenschaftslegung zu ermöglichen. Zugleich signalisiert ein breiteres und explizit benanntes Sourceset eine höhere Recherchetiefe und kann die Gefahr einer zu engen Anbindung an Vereins- und Verbandskommunikation zumindest partiell reduzieren.

H5: Zunahme der Anzahl von Autorinnen und Relevanz des Sportjournalismus für Frauen

Pluralität und Geschlechtergerechtigkeit sind normative Qualitätsanforderungen. Es wird erwartet, dass der Anteil an Autorinnen sowie die Relevanz des Sportjournalismus für Frauen mittelfristig steigen – auch wenn aktuelle Studien teils gegenteilige Befunde zeigen. Aus gleichstellungs- und demokratietheoretischer Perspektive gilt eine vielfältig zusammengesetzte Redaktion als Voraussetzung, um unterschiedliche Erfahrungswelten abzubilden und blinde Flecken – etwa bei Frauensport, Diskriminierung oder Diversitätsfragen – zu verringern. Ein höherer Anteil von Journalistinnen kann zudem Impulse für Themenagenda, Darstellungsweisen und Quellenwahl geben und so langfristig zu einer inklusiveren, für Frauen relevanteren Sportberichterstattung beitragen.

Die Hypothesen sind, wie in Kapitel 3 und 4 ausgeführt, empirisch, theoretisch und normativ fundiert und bieten einen Rahmen zur Prüfung von Wandel und Qualität in der Sportberichterstattung.

6. Studiendesign

In den vergangenen zehn Jahren, zwischen 2011 und 2021, gab es, wie zuvor beschrieben, massive Veränderungen in der Medienlandschaft und in den Medienmärkten. Gerade aus diesem Grund ist es wichtig, die Entwicklungen im Sportjournalismus erneut in Bezug auf die Qualität zu untersuchen. Daher wurde mit dem ISPS 2021 erneut die Sportberichterstattung in ausgewählten Zeitungen untersucht. Für den internationalen Datensatz wurden dabei insgesamt 6.720 Artikel aus 30 Tageszeitungen und 8 Ländern zusammengetragen.

Um die Veränderungen im deutschen Markt zu dokumentieren, beziehen wir uns im Folgenden auf den deutschen Datensatz, vergleichen ihn mit dem deutschen Datensatz der Studie ISPS 2011 und werden Antworten auf die beschriebenen Forschungshypothesen geben, die sich im Kontext der Qualitätsdebatte im Journalismus verorten lassen. Durch die Anforderungen an den Journalismus im Allgemeinen und die Sportberichterstattung im Speziellen kann davon ausgegangen werden, dass sich die Ausprägungen von verschiedenen Variablen in den vergangenen zehn Jahren positiv verändert haben.

Für den ISPS 2021 wurden für die deutsche Presselandschaft insgesamt 2.233 Artikel im Zeitraum von April bis Juni 2021 inhaltsanalytisch untersucht. Beteiligt waren 14 studentische Codierer:innen der Hochschule der Medien Stuttgart, der Macromedia Hochschule Hamburg und der Zeppelin Universität Friedrichshafen. Als Untersuchungsobjekte wurden alle Artikel mit einem Sportbezug von den gedruckten bzw. – falls nicht vorhanden – den E-Paper-Ausgaben der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Süddeutschen Zeitung*, der *tageszeitung*, der BILD, der *Hamburger Morgenpost*, des *Hamburger Abendblatts*, der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* und der *Stuttgarter Zeitung* ohne Nachrichtenticker und Tabellen erfasst. Die Auswahl der Zeitungstitel war primär an die Studie 2011 angelehnt, um eine möglichst hohe Vergleichbarkeit realisieren zu können. Titel, die nicht zur Verfügung standen, wurden durch adäquate Titel aus der gleichen Zeitungsgattung ersetzt (vgl. Abbildung 1). Im Erhebungszeitraum wurden zwei künstliche Wochen festgelegt und an den 14 Tagen wurde jeweils eine Vollerhebung durchgeführt. Das eingesetzte Codebuch ist nahezu identisch mit den Variablen aus dem ISPS 2011 und umfasst insgesamt 37 Variablen, die sich in deskriptive und inhaltliche Variablen unterscheiden lassen.

Über die beschreibenden Variablen wurde beispielsweise erhoben, um welchen Zeitungstitel es sich handelte (vgl. Tabelle 1), in welchem Ressort der codierte Artikel zu finden war (Sport, Wirtschaft, Titelseite, Lokalteil, ...) und welchem Zeitungstypus der Titel zugeordnet werden kann (Qualitätszeitung, Boulevardzeitung oder Lokalzeitung).

Über die inhaltlichen Variablen wurden die Anzahl der Bilder codiert, die eingesetzte journalistische Form (z. B. Bericht, Interview, Reportage, ...). Zu den zentral erhobenen Variablen zählen die Erfassung der Sportart sowie die Hinweise zur Autorenschaft des jeweiligen Artikels.

Für 29 inhaltlich relevante Variablen wurde ein Intercoder-Reliabilitätstest mit neun Studierenden und 18 ausgewählten Artikeln durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen akzeptable Reliabilitätswerte. Auffällig ist, der niedrige Gesamtwert in der Variablen V8 „Form of presentation“. Dieser ist durch eine Codiererin erklärbar, bei der zunächst ein falsches Verständnis von journalistischen Formaten vorlag. Eine Berechnung ohne diese Person hatte mit 0.615 ein deutlich besseres Ergebnis. Eine Nachschulung wurde durchgeführt, aber auf eine komplette Neucodierung und -berechnung verzichtet.

Für die Auswertungen der in diesem Artikel verwendeten Variablen stellen sich die Reliabilitätswerte im Einzelnen wie in Tabelle 2 dargestellt dar.

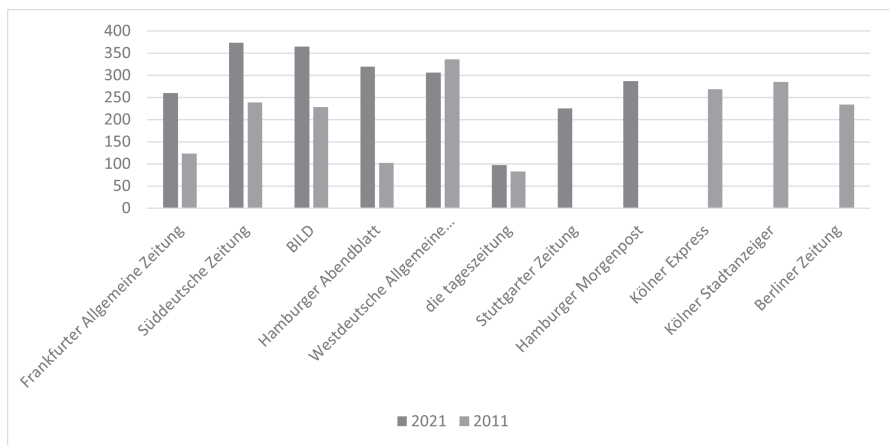
Tabelle 2: Reliabilitätswerte der relevanten Variablen zur Hypothesenprüfung

Variablen	Bezeichnung	Alpha-Wert
V7	Number of photos	0.847
V8	Form of presentation	0.299
V9	Author of the article	0.956
V9a	Gender of journalist	0.956

Quelle: eigene Darstellung

Zu beachten ist, dass die Datenerhebung während der COVID-19 Pandemie durchgeführt wurde. Außerdem hat die wegen der Pandemie auf das Jahr 2021 verlegte UEFA Euro 2020 während des Untersuchungszeitraumes stattgefunden. 19,1 Prozent der veröffentlichten Artikel können diesem Sportereignis zugewiesen werden. Um zu überprüfen, ob ein „UEFA-Euro-Effekt“ in den Daten vorliegt, wurden hilfsweise die betroffenen Datensätze durch eine Filtervariable eliminiert. Die Ergebnisse unterscheiden sich marginal, so dass für die weitere Datenanalyse immer auf den bereinigten Gesamtdatensatz zurückgegriffen wurde, da keine nennenswerte Datenverzerrung bei der Überprüfung der aufgestellten Hypothesen gefunden werden konnte.

Abbildung 1: Codierte Artikel nach Publikationen des ISPS 2021 und ISPS 2011



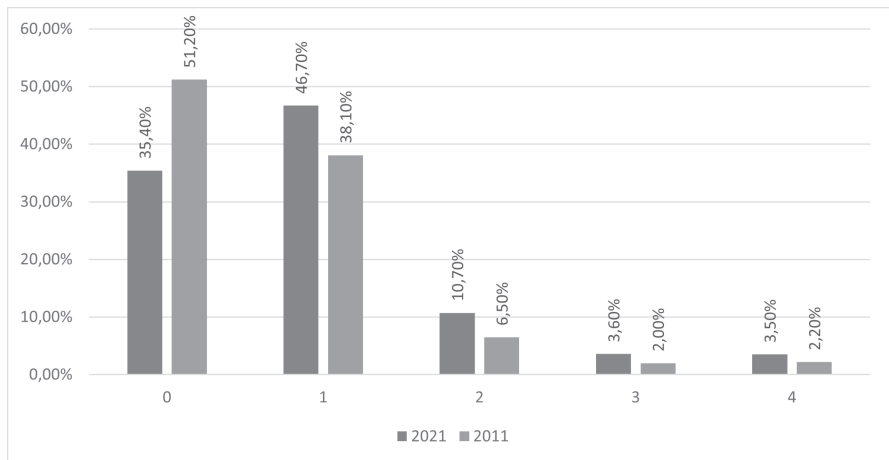
7. Ergebnisse

Die Ergebnisse werden im Folgenden kumuliert und nicht nach den einzelnen Zeitungstiteln dargestellt. Wie aus Abbildung 1 ersichtlich, wäre ein Vergleich zwischen den einzelnen Titeln aufgrund der teilweise überschaubaren Fallzahlen einzelner Titel nur eingeschränkt aussagefähig.

7.1 Präsentation und Visualisierung der Artikel

Was die reine Platzierung der Artikel angeht, hat sich in den vergangenen zehn Jahren wenig verändert. Es ist wenig überraschend, dass die Sportberichterstattung überwiegend (89,5 %) im Sportressort stattfindet (2011: 89,8 %). Nur wenige Themen aus dem Sport schaffen es auf die Titelseite (3,3 %) (2011: 3,8 %). Insgesamt werden die Artikel allerdings größer. Diese Einschätzung basiert auf der im Codebuch 2011 bereits gewählten Formulierung „Leading“ (biggest article on the page), „Common“ (all average oder medium sized articles on the page), „Subordinated“ (small notes or telegram-like stories) und „Other“. Auch wenn die Skala eine eher qualitative Einschätzung ist, kann attestiert werden, dass 2011 rund ein Drittel der Artikel als „mittelgroß“ definiert wurde, die in der aktuellen Erhebungswelle 50,6 Prozent ausmachen. Die Artikelgröße insgesamt hat signifikant zugenommen ($X^2 = (3; N = 4,129) = 282.612; p < 0.1$). Damit ist aber nicht automatisch gesagt, dass mehr Zeilen geschrieben worden sind, sondern es ist davon auszugehen, dass die Artikelgröße unmittelbar mit dem verstärkten Einsatz von Bildern zusammenhängt (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Anzahl von verwendeten Bildern zur Visualisierung



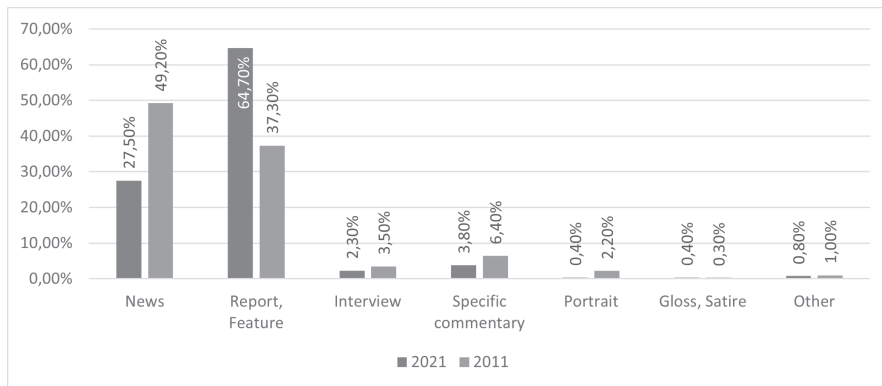
Wie aus Abbildung 2 ersichtlich, ist die Anzahl der Artikel, die ohne ein Bild veröffentlicht werden, deutlich zurückgegangen. Der Einsatz von Bildern ist demnach schon fast obligatorisch, und es ist eine signifikante Veränderung im Zeitverlauf zu testieren ($X^2 = (4; N = 4,132) = 114.130; p < .01$).

7.2 Einsatz von journalistischen Darstellungsformen

Die Möglichkeiten einer/s Journalisten:in, durch verschiedene Darstellungsformen Inhalte attraktiver aufzubereiten, sind sehr vielfältig. Die reine Berichtsform kann durch verschiedene Formen ergänzt werden: Reportagen und Features schaffen einen narrativen Zugang zum Inhalt und können gerade im Umfeld des Sports eine sinnvolle Darstellungsform sein. In Reportagen können atmosphärische und szenische Schilderungen eingesetzt werden, um eine Emotionalität aufzubauen und den Lesenden das Gefühl des „Dabeiseins“ zu vermitteln. Interviews heben die Persönlichkeit des Interviewpartners hervor und präsentieren vor allem die Authentizität des Interviewpartners durch die Unmittelbarkeit der Gesprächs-

führung. Anders als in neutralen Berichtsformen bringt das Interview nicht nur Fakten, sondern auch persönliche Meinungen, Einschätzungen und Emotionen. Journalist:innen haben auch die Möglichkeit, in Kommentaren ihre eigene Meinung zu vertreten (Ruß-Mohl et al. 2023).

Abbildung 3: Einsatz verschiedener journalistischer Darstellungsformen



In den Ergebnissen kann auch hier eine deutliche Veränderung von 2011 zu 2021 festgestellt werden (vgl. Abbildung 3). Zehn Jahre später kommen deutlich mehr narrative Darstellungsformen wie Reportage und Feature zum Einsatz, während die eher aktualitätsgebundene Berichterstattung zurückgeht. Auch wenn die weiteren Formate wenig Veränderungen aufzeigen, kann von einer signifikanten Verbesserung in diesem Punkt gesprochen werden ($X^2 = (6; N = 4,131) = 321,671; p < .01$). Es scheint eine schlüssige Annahme zu sein, dass sich der Sportjournalismus dahingehend entwickelt hat, dass mehr Wert auf eine hintergründige und emotionalere Darstellung gelegt wird. Wenn man diese Ergebnisse zusammen mit der Visualisierung, also dem Einsatz von Bildern, betrachtet, wird diese Entwicklung noch einmal deutlicher.

7.3 Originäre Autor:innenartikel

Gerade die narrativen Darstellungsformen bedürfen einer intensiveren Auseinandersetzung des/der Journalisten:in mit dem Inhalt. Recherchen bei diesen Darstellungsformen sind umfangreicher und die Artikel werden sehr viel individueller, stärker von namentlich genannten Autor:innen verfasst, d. h. die Übernahme von Agenturmaterial ist außerhalb von reinen Berichten komplizierter. Dies zeigt sich auch in Abbildung 4. Wir können testieren, dass die Anzahl der Autor:innenartikel zugenommen hat und der Umfang von verwendetem Agenturmaterial zurückgeht. Auch die Übernahme von Texten ohne Namenskennung, was meist auf die Übernahme von angelieferten PR-Texten schließen lässt, ist rückläufig ($X^2 = (4; N = 4,132) = 94,871; p < .01$).

In diesem Zusammenhang konnte auch festgestellt werden, dass im Vergleich zur Erhebung 2011 in 2021 deutlich mehr Quellen in den Artikeln aufgeführt worden sind. Während 2011 noch 37,3 Prozent der Artikel keine weiteren Quellen verwendet haben, ist dieser Wert 2021 auf 28,2 Prozent gesunken. 38,8 Prozent zitieren eine weitere Quelle, 19,9 Prozent sogar zwei weitere Quellen. Damit sind die Vermutungen aus Hypothese 3 und 4 zu bestätigten, und es kann eine Steigerung der journalistischen Qualität nachgewiesen werden.

Abbildung 4: Autor:innenartikel

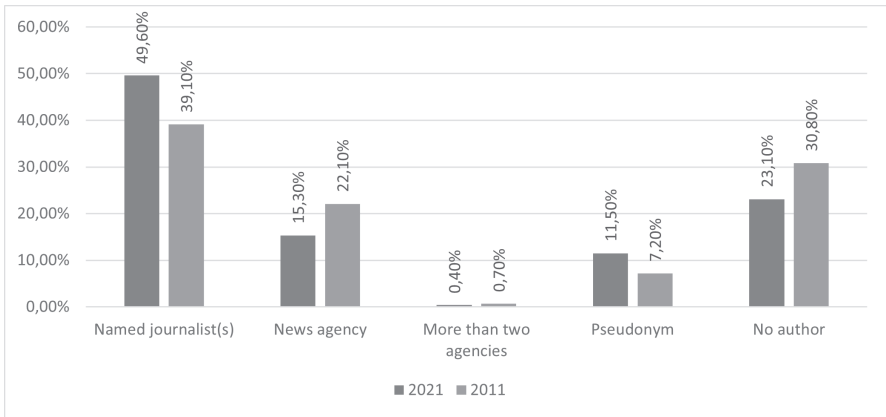
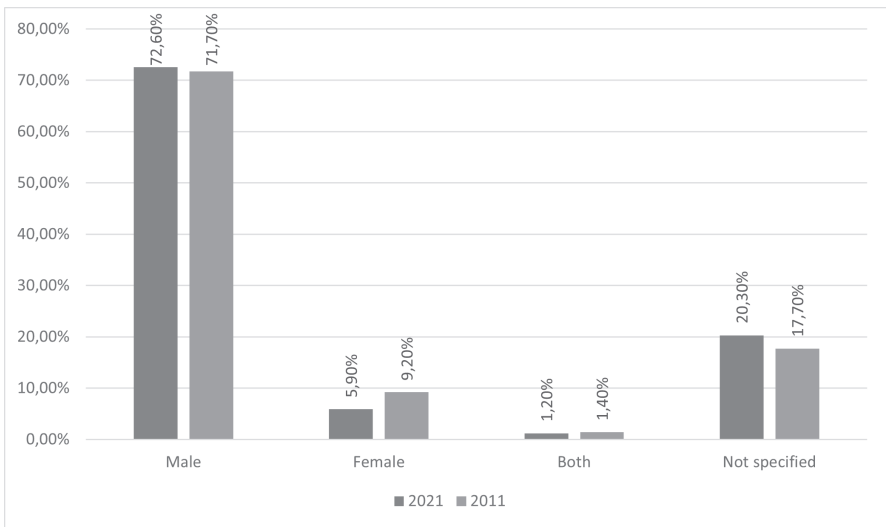


Abbildung 5: Geschlecht der Autor:innen



7.4 Artikel von Autorinnen

Die Sportberichterstattung ist nach wie vor ein stark männerdominiertes Feld im Journalismus. 2011 waren 7 von 10 veröffentlichten Artikeln männlichen Autoren zuzuordnen, nur 9,2 Prozent der Artikel wurden von Frauen geschrieben. Dieses Verhältnis hat sich in den vergangenen zehn Jahren nicht verändert. Im Gegenteil: In der aktuellen Untersuchung konnten nur noch 5,9 Prozent der veröffentlichten Artikel Autorinnen zugeordnet werden. Dieser Rückgang ist mit $X^2 = (3; N = 2,240) = 10,549; p < .05$ Cramers $V = .68$ auch signifikant und wirft weitere Fragen auf, warum an dieser Stelle in den vergangenen zehn Jahren keine Entwicklung dahingehend stattgefunden hat, dass mehr Autorinnen im Sportjournalismus in den Tageszeitungen tätig sind.

Dabei dürfte der Hauptgrund nicht im thematischen Umfeld der Beiträge zu finden sein, sondern es herrschen offenbar noch immer stark männlich dominierte Strukturen vor, vor allem im Fußball, der noch immer die Sportart ist, über welche mit Abstand am meisten berichtet wird. Es ist für Frauen noch immer nicht einfach, sich ein entsprechendes Netzwerk in diesem Umfeld aufzubauen. Hinzu kommt die Tatsache, dass der Sport im Journalismus aufgrund der Fokussierung auf Termine am Wochenende und evtl. große Reisetätigkeiten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erschwert.

Aus der Analyse der Daten geht hervor, dass die prozentuale Geschlechterverteilung in Abhängigkeit von Themen stark variiert. So kann berichtet werden, dass im Amateur- und Lokalsportbereich die Frauen mit 29,0 Prozent genauso stark vertreten sind wie die Männer; ebenso in den Themenfeldern von Kinder- und Jugendsport (30,8 %). Von Frauen stark bearbeitete Themen (wenn auch nicht paritätisch) sind außerdem gesundheitsrelevante Aspekte von Sport, Frauensport und Diskriminierung im Sport.

8. Diskussion der Ergebnisse

Die empirische Analyse weist sowohl neue, teilweise progressive Entwicklungen als auch strukturelle Kontinuitäten im deutschen Sportjournalismus nach. Vielfalt und Qualität der Sportberichterstattung haben sich in deutschen Tageszeitungen wie auch in vielen Tageszeitungen anderer Länder verbessert (Weedon et al. 2018; Cassidy 2017). Die Daten bestätigen eine gestiegene Visualisierung (H1): Der Anteil bildloser Artikel sank von 51,2 Prozent (2011) auf 35,4 Prozent (2021), während Artikel mit drei oder mehr Bildern von 4,2 Prozent auf 7,1 Prozent stiegen. Dieser Trend spiegelt technologische Anpassungen und veränderte Rezeptionsweisen wider (Vögele & Seeger 2020; Coche & Bell 2024). Allerdings führt vermehrter Bildereinsatz nicht zwingend zu inhaltlicher Tiefe, sondern kann auch oberflächliche Attraktivität fördern. Vor dem Hintergrund der Qualitätsdebatte ist daher zu diskutieren, inwieweit Visualisierung lediglich die Aufmerksamkeitsökonomie bedient oder tatsächlich zur besseren Kontextualisierung komplexer sportlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge beiträgt. Für eine abschließende Bewertung wäre eine systematische Erfassung der Bildinhalte (z. B. Typen, Motive, Genderdarstellungen) im Sinne einer vertieften qualitativen Inhaltsanalyse erforderlich.

Der Rückgang ereigniszentrierter Berichte von 49,2 Prozent (2011) auf 27,5 Prozent (2021) und der Anstieg narrativer Formate bei Reportagen und Features (+27,4 %) deuten auf eine Diversifizierung der Erzählstrategien hin (H2). Dies kann ein bewusstes Abgrenzungsmerkmal der Printredaktionen gegenüber oberflächlichen Online-Inhalten sein und steht für ein umfangreicheres Informationsangebot. Die gestiegene Artikelgröße verweist zudem auf redaktionelle Investitionen in Hintergrundrecherchen. Diese Entwicklungen stehen teils im Gegensatz zu den Ergebnissen von Ihle (2013; 2018) sowie denen anderer Länder (Weedon et al. 2018; Vincent et al. 2011). Neben der Visualisierung spricht auch die Veränderung der Darstellungsformen hin zu längeren, tiefer recherchierten Artikeln für eine wachsende Qualität der Sportberichterstattung in deutschen Printmedien – dennoch ist zu bedenken, dass die Artikel nicht qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet wurden. Methodisch bleibt somit offen, ob die zusätzlichen Längen- und Formatwechsel mit einer stärkeren Problemorientierung, einem breiteren Akteursspektrum oder lediglich mit stärkerem Storytelling ohne zusätzliche Relevanzgewinne einhergehen. Künftige Studien sollten daher kombinierte Designs aus quantitativer Inhaltsanalyse und qualitativ-rekonstruktiven Zugängen nutzen, um die tatsächliche Einordnungsleistung der Artikel genauer zu bestimmen.

Allerdings bleibt die Dominanz des Fußballs in Deutschland ein limitierender Faktor für thematische Innovationen, da klassische Spielberichterstattung weiterhin formatprägend ist. Wie Vögele & Seeger (2020) für Lokalzeitungen und Wöhrer und Jungblut (2022) für

Nachrichtensendungen zeigen, verdrängt der Fußball andere Sportarten nach wie vor an den Rand. Dies belegt eine weiterhin starke Monotonie in der Sportberichterstattung deutscher Printmedien, die einer von Vielfalt getragenen Qualität abträglich ist (vgl. Ihle 2013; 2018). Aus normativer Perspektive kollidiert diese thematische Verengung mit Ansprüchen an Themen-, Akteurs- und Meinungsvielfalt und schränkt die Sichtbarkeit marginalisierter Sportarten sowie ihrer Protagonist:innen ein. Damit reproduziert der Sportjournalismus bestehende Macht- und Ressourcenasymmetrien im Sportsystem und verfehlt teilweise sein Potenzial, gesellschaftliche Diversität abzubilden.

Der Anstieg originärer Autor:innenbeiträge von 39,1 Prozent (2011) auf 49,6 Prozent (2021) sowie der Rückgang von Agenturmaterial (-6,8 %) weisen auf gesteigerte redaktionelle Eigenleistungen hin (H3). Die Zunahme von Autor:innenartikeln korrespondiert mit narrativen Formaten und spricht für eine intensivere journalistische Auseinandersetzung. Die größere Vielfalt deutet auf eine Qualitätsentwicklung in deutschen Tageszeitungen hin (Ihle 2013; Masini & Van Aelst 2017; Vogler 2021). Zugleich zeigt sich, dass Printredaktionen trotz ökonomischer Restriktionen weiterhin in originäre Leistungen investieren und damit an klassischen Professionalitätsstandards wie Recherche, Einordnung und Kommentierung festhalten. Kritisch bleibt jedoch zu prüfen, ob diese Eigenleistungen gleichmäßig über Themenfelder verteilt sind oder sich vor allem auf reichweitenstarke, ohnehin dominante Sportarten wie den Männerfußball konzentrieren.

Die Anzahl der Quellen und damit die Recherche-Transparenz stellt einen zentralen Qualitätsparameter (H4) dar. Der Rückgang quellenloser Artikel von 37,3 Prozent auf 28,2 Prozent und ein Plus bei Artikeln mit zwei Quellen (+5,7 %) belegen gestiegene Transparenzstandards und widersprechen früheren Befunden (Cassidy 2017; Ihle 2018; Ramon 2016; Weedon et al. 2018). Professionalisierte Redaktionsroutinen und gestiegene Nachvollziehbarkeitserwartungen fördern diese Entwicklung. Für eine weitergehende Qualitätsbewertung ist angesichts der wachsenden Bedeutung von institutionellen Owned-Media-Kanälen sowie Social-Media-Aktivitäten von (Sport-)Influencern zu fragen, ob eine hinreichende Pluralität von Positionen (auch außerhalb des Sports) besteht, oder ob die ohnehin dominanten Akteur:innen zu Wort kommen.

Die Ergebnisse widerlegen die Annahme der Gendergerechtigkeit im deutschen Sportjournalismus (H5) klar: Der Frauenanteil unter Autor:innen sank von 9,2 Prozent (2011) auf 5,9 Prozent (2021). Dies scheint immer noch auf strukturelle Barrieren sowie die Arbeitsbedingungen zurückzuführen zu sein. Der Befund korreliert mit anderen nationalen oder auch internationalen Studien (Beck et al. 2019; Eagleman 2015; Ihle 2018; McEnnis 2020; Wöhrer & Jungblut 2022), die ebenfalls Defizite in der Sportberichterstattung von und über Frauen feststellen konnten. Die Ergebnisse werfen Fragen zur Gleichstellung im Sportjournalismus auf und deuten auf einen Handlungsbedarf in diesem Bereich hin. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern redaktionelle Diversitätsstrategien, familienfreundlichere Arbeitszeitmodelle oder Förderprogramme für Journalistinnen im Sportressort geeignet sind, diese strukturellen Ungleichheiten zu reduzieren. Zugleich bleibt offen, wie sich der niedrige Anteil von Autorinnen auf Themenwahl, Darstellung von Athletinnen und die Sichtbarkeit geschlechtsspezifischer Problemlagen im Sport auswirkt.

Die Forderung nach einer Qualitätsverbesserung der Sportberichterstattung wird umso bedeutsamer, wenn man die aktuellen Herausforderungen durch die Digitalisierung an den Sportjournalismus betrachtet. Rojas-Torrijos und Nölleke (2023) belegen die wachsende Konkurrenz und „blurring boundaries“ zu anderen Feldern durch verschiedene Akteur:innen wie Influencer:innen, Vereinsjournalist:innen oder Fanblogger:innen und weisen auf die Bedeutung journalistischer Qualität für den Erhalt des Systems in Zukunft hin. In einem konvergenten Mediumfeld droht andernfalls eine weitere Erosion der Unterscheidbarkeit

zwischen professionellem Journalismus, PR und Laienkommunikation, was zentrale Funktionen wie Kritik, Kontrolle und unabhängige Information gefährden kann. Ein Beleg für diese kritische Entwicklung scheint auch das offenbar wachsende Feld des Transferjournalismus zu sein, die Berichterstattung über Transfergerüchte ist jedoch (bisher) weitgehend online und im TV (bspw. Sky Transfer News) zu beobachten und kann daher mit den Daten dieser Studie nicht hinreichend bewertet werden (vgl. Vögele 2018).

Die hier dokumentierten Entwicklungen – leichte Qualitätsgewinne bei Visualisierung, Darstellungsformen, Eigenleistung und Quellentransparenz bei gleichzeitiger Persistenz von Fußballzentrierung und Geschlechterungleichheit – markieren damit nur einen Zwischenschritt in einem längerfristigen Transformationsprozess, der politisch, ökonomisch und professionell aktiv gestaltet werden muss. Im Grunde zeigen die Ergebnisse des ISPS 2021 einen paradoxen Befund: Wir sehen eine in vielen Teilen gesteigerte Qualität in der Sportberichterstattung bei gleichzeitiger ökonomischer Krise der Printmedien. Die Ergebnisse fordern eine Neubewertung des „toy department“-Narrativs.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch andere nationale Auswertungen von Daten des ISPS 2021 in Australien (English et al. 2023), in Südafrika (Chari et al. 2022) und für China, Slowenien und die USA (Ličen et al. 2025). Für den weltweiten Vergleich zeigen Horky et al. (2025), dass die durchaus ambivalente Situation in Deutschland der Entwicklung im Sportjournalismus weltweit zu verzeichnen ist. Ein Einfluss durch Digitalisierung und soziale Netzwerke ist nachweisbar, wenngleich die Potenziale von digitalen Medien selten ausgeschöpft werden, denn es ist vor allem ein „Copy-and-Paste“ von Inhalten der Printmedien festzustellen (Seeger et al. 2023).

Wie soll die Forschungsfrage nach der Qualität von Sportjournalismus final beantwortet werden? Auf jeden Fall ist beim Vergleich der ISPS-Daten von 2011 mit der neuen Studie von 2021 eine Veränderung der Qualität vor allem hinsichtlich des Kriteriums der Vielfalt nachweisbar. Grundsätzlich scheinen in vielen Fällen (zumindest die deutschen) Tageszeitungen ihrer journalistischen Aufgabe deutlich besser nachzukommen als noch zehn Jahre zuvor. Bei allen Schwierigkeiten und vor dem Hintergrund der genannten Herausforderungen bleibt es eine wichtige Aufgabe, die weitere Entwicklung wissenschaftlich zu verfolgen.

9. Limitationen

Die Analyse der deutschen ISPS 2021-Daten liefert Einblicke in die Qualitätsentwicklung der Sportberichterstattung, weist jedoch zentrale Limitationen auf. Die Datenerhebung erfolgte unter Pandemiebedingungen (April bis Juni 2021), wodurch die Themenagenda und Berichterstattungsmuster – etwa durch die verschobene Fußball-EM 2020 – zeitlich verzerrt sein können, trotz statistischer Bereinigungen. Wintersport-Disziplinen konnten im Untersuchungszeitraum nicht berücksichtigt werden, was die Ergebnisse bezüglich der Sportarten beeinflusst.

Das Sample umfasst acht Tageszeitungen unterschiedlicher Typen – überregionale, regionale und Boulevardtitel. Dabei ergeben sich leichte Einschränkungen im Direktvergleich, da nicht für alle Titel entsprechende Vergleichsdaten aus früheren ISPS-Erhebungen vorlagen. Dies ist aus forschungsökonomischen Gründen erklärbar. Die Untersuchung basiert zudem auf vier künstlichen Wochen und einer begrenzten Datenmenge, lässt jedoch hinreichende Aussagen zu. Der Fokus auf die Printberichterstattung verengt die Aussagefähigkeit der Ergebnisse zwar für andere Medienformen, wenngleich die Vergleichbarkeit zur früheren Studie sowie das „Qualitätsversprechen“ gerade der Printmedien gleichwohl aussagefähige Daten für die Entwicklung des Sportjournalismus hervorbringen konnten.

Die Studie operationalisiert Qualität vorwiegend angebotsseitig über inhaltsanalytische Kriterien; rezipientenseitige Wahrnehmungen bleiben ausgeblendet. Damit kann die Dis-

krepanz zwischen journalistischem Qualitätsanspruch und Publikumsresonanz, etwa bei narrativen Formaten oder Quellentransparenz, nicht abschließend bewertet werden.

Literatur

- Arnold, K. (2008). Qualität im Journalismus – ein integratives Konzept. *Publizistik*, 53(4), 488–508. <https://doi.org/10.1007/pl00022233>
- Arnold, K. (2009). *Qualitätsjournalismus. Die Zeitung und ihr Publikum*. Konstanz: UVK.
- Arnold, K. (2016). Qualität des Journalismus. In: M. Löffelholz, & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 551–563). Wiesbaden: Springer VS.
- Bachmann, P., Eisenegger, M., & Ingenhoff, D. (2022). Defining and Measuring News Media Quality: Comparing the Content Perspective and the Audience Perspective. *The International Journal of Press/Politics*, 27(1), 9–37. <https://doi.org/10.1177/1940161221999666>
- Beck, D., Schmid, L., & Suvajac, J. (2019). Nationale Skistars in den Schweizer Printmedien. *Medien-Journal*, 43(1), 65–82.
- Beils, M. (2023). *Sportjournalismus: Formate und Produkte in Zeiten von Digitalisierung und Globalisierung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bözl, M. (2018). *Sportjournalistik*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bucher, H.-J. (2003). Journalistische Qualität und Theorien des Journalismus. In: H.-J. Bucher, & K. D. Altmeppen (Hrsg.), *Qualität im Journalismus. Grundlagen, Dimensionen, Praxismodelle* (S. 11–34). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Burk, V. (2015). Zur Verantwortung der Massenmedien und des Sportjournalismus im Spitzensport. In: J. Born, & T. Gloning (Hrsg.), *Sport, Sprache, Kommunikation, Medien* (S. 81–91). Gießen: Gießener elektronische Bibliothek.
- Cassidy, W. P. (2017). Inching Away from the Toy Department: Daily Newspaper Sports Coverage of Jason Collins' and Michael Sam's Coming Out. *Communication & Sport*, 5(5), 534–553. <https://doi.org/10.1177/2167479516642205>
- Chari, T., Horky, T., Nieland, J.-U., Seeger, C., & Bigl, B. (2022). Sports in African Print Media: Quality Journalism or Toy Department? A Comparison of the South African Results from the 2011 and 2021 International Sports Press Survey. *Asian Journal of Sport History & Culture*, 1(3), 286–306. <https://doi.org/10.1080/27690148.2023.2200752>
- Coche, R., & Bell, T. R. (2024). Front-page prominence and newspaper ownership: Examining US women's national team coverage after 2015 and 2019 World Cup victories. *Journalism*, 5(3), 710–728. <https://doi.org/10.1177/1464884923116272>
- Cosell, H., & Bonventre, P. (1985). *Never Played the Game*. New York: William Morrow & Co.
- Costera Meijer, I. (2020). Understanding the Audience Turn in Journalism: From Quality Discourse to Innovation Discourse as Anchoring Practices 1995–2020. *Journalism Studies*, 21(16): 2326–2342. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2020.1847681>
- Drepper, D., & Nieland, J. -U. (2011). Die dunkle Seite des Sports. Korruption und Sportjournalismus. *Journalistik Journal*, 14(2), 26–27.
- Eagleman, A. N. (2015). Constructing Gender Differences: Newspaper Portrayals of Male and Female Gymnasts at the 2012 Olympic Games. *Sport in Society*, 18(2), 234–247. <https://doi.org/10.1080/17430437.2013.854509>
- Eggers, E. (2009). Geschichte des Sportjournalismus. In: T. Horky, T. Schauerte, J. Schwier, & DFJV (Hrsg.), *Sportjournalismus* (S. 15–26). Konstanz: UVK.
- English, P., Horky, T., Nieland, J.-U., & Seeger, C. (2023). Organizational Gatekeeping in Australian Sports Journalism: A Longitudinal Study of Three Newspapers. *Australian Journalism Review*, 45(2), 181–199. https://doi.org/10.1386/ajr_00131_1
- Görner, F. (1995). *Vom Außenseiter zum Aufsteiger. Ergebnisse der ersten repräsentativen Befragung von Sportjournalisten in Deutschland*. Berlin: Vistas.
- Hagen, L. M. (1995). *Informationsqualität von Nachrichten: Meßmethoden und ihre Anwendung auf die Dienste von Nachrichtenagenturen*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hahn D., & Degen M. (2018). Boulevardisierung im Sportressort? *Journal für Sportkommunikation und Mediensport*, 3(2), 131–145.

- Hanitzsch, T., Hanusch, F., Lauerer, & Slavtcheva-Petkova, V. (Eds.) (2025). *Journalism Under Duress: Worlds of Journalism Study Report (Wave 3: 2021–2025)*. Munich: WJS Center. <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.128812>
- Hardin, M., Dodd, J. E., Chance, J., & Walsdorf, K. (2004). Sporting Images in Black and White: Race in Newspaper Coverage of the 2000 Olympic Games. *Howard Journal of Communications*, 15(4), 211–227.
- Hardin, M., Zhong, B., & Whiteside, E. (2009). Sports Coverage: “Toy Department” or Public-Service Journalism? The Relationship between Reporters’ Ethics and Attitudes toward the Profession. *International Journal of Sport Communication*, 2(3): 319–339. <https://doi.org/10.1123/ijsc.2.3.319>
- Hasebrink, U., Beaufort, M., & Oehmer-Pedrazzi, F. (2021). Qualität von Nachrichtenmedien im Dreiländervergleich. Zusammenhänge nutzungs- und angebotsbezogener Kriterien. *Media Perspektiven*, (9), 450–460.
- Horky, T. (2010). Contents and Patterns of Construction of Sports Coverage in the Press. Results from a Cross-National Comparative Study. *European Journal for Sport and Society*, 7(3–4), 265–282. <https://doi.org/10.1080/16138171.2010.11687862>
- Horky, T., & Nieland, J.-U. (Eds.) (2013). *International Sports Press Survey 2011*. Norderstedt: BoD.
- Horky, T., Nieland, J.-U., & Seeger, C. (2025). The Toy Department Has Grown Up: The 2021 International Sports Press Survey (ISPS) in Comparison to the 2011 Survey. *Journalism and Media*, 6(2): 81. <https://doi.org/10.3390/journalmedia6020081>
- Ihle, H., & Nieland, J.-U. (2019). Die Tour de France und die Medien – Annäherung an den Sportjournalismus im Zeitalter der Medialisierung. In: F. Leinen (Hrsg.), *Vélocomanie – Facetten des Radsports zwischen Mythos und Ökonomie* (S. 181–212). Bielefeld: Transcript.
- Ihle, H. (2013). Lokale Sportberichterstattung in Köln. Spiegelt sich die Vielfalt der Kölner Sportlandschaft in den lokalen Medien wider? *Impulse*, 18(2): 6–15.
- Ihle, H. (2016). Sport und Medien. Bestandsaufnahme des Forschungsfeldes. *Communicatio Socialis*, 49(2), 134–152.
- Ihle, H. (2018). Im Abseits oder aus der Tiefe des Raumes – Wie vielfältig berichtet das Fernsehen über regionales Sportgeschehen? Eine Analyse der Sport-Magazinsendungen in MDR, NDR und WDR. *Publizistik*, 63(1), 97–123.
- Jiang, Q. (2013). Celebrity Athletes, Soft Power and National Identity: Hong Kong Newspaper Coverage of the Olympic Champions of Beijing 2008 and London 2012. *Mass Communication and Society*, 16(6), 888–909.
- Leyendecker, H. (2006). Klebrige Nähe: Anmerkungen zur Korruption im modernen deutschen Sportjournalismus. In: J. Weinreich, & J. S. Andersen (Hrsg.), *Korruption im Sport: Mafiose Dribblings, organisiertes Schweigen* (S. 228–240). Berlin: Vistas.
- Ličen, S., Huang, L., Xiao, B., & Bi, X. (2025). Newspaper Coverage of Sport in China, Slovenia and the United States. *Asian Journal of Sport History & Culture*, 4(1), 100–123. <https://doi.org/10.1080/27690148.2025.2459709>
- Loosen, W. (1998). *Die Medienrealität des Sports. Evaluation und Analyse der Printberichterstattung*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Loosen, W., & Ravenstein, M. (2000). Sportberichterstattung im Fokus der Nachrichtenwertforschung. Fußball-WM ’98 und Sport in der Printmedienberichterstattung. In: A. Schorr (Hrsg.), *Ergebnisse der Publikums- und Wirkungsforschung* (S. 191–204). Opladen/Wiesbaden: VS.
- Masini, A., & Van Aelst, P. (2017). Actor Diversity and Viewpoint Diversity: Two of a Kind? *Communications*, 42(2), 107–126. <https://doi.org/10.1515/commun-2017-0017>
- Masuch, M., & Butryn, T. M. (2013). Writing About Fighting. A Critical Content Analysis of Newspaper Coverage of The Ultimate Fighting Championship from 1993–2006. *Journal of Sports Media*, 8(1), 19–44.
- McEnnis, S. (2020). Toy Department within the Toy Department? Online Sports Journalists and Professional Legitimacy. *Journalism*, 21(10), 1415–1431. <https://doi.org/10.1177/1464884918797613>
- McEnnis, S. (2022). *Disrupting Sports Journalism*. Oxon: Routledge.
- McQuail, D. (1992). *Media Performance: Mass Communication and the Public Interest*. London: Sage.
- MEEDIA (o. J.). AGMA veröffentlicht erstmals Print-Digital-Reichweiten für Tageszeitungen. <https://www.meedia.de/analysen/neue-konvergenzdaten-agma-veroeffentlicht-erstmalis-print-digital-reichweiten-fuer-tageszeitungen-e70f774823e4a4a8b1d9a610adc5eda3> [30.03.2026].

- Neuberger, C., & Kapern, P. (2013). Qualität im Journalismus – Was ist Qualität? Und wie wird sie gemessen und gesichert? In: C. Neuberger, & P. Kapern (Hrsg.), *Grundlagen des Journalismus* (S. 114–145). Wiesbaden: Springer.
- Nieland, J.-U. (2023). Agenda Cutting im Sportjournalismus – Anmerkungen zu einem strukturellen Problem. In: H. Haarkötter, & J.-U. Nieland (Hrsg.), *Agenda Cutting. Wenn Themen von der Tagesordnung verschwinden* (S. 453–474). Wiesbaden: Springer VS.
- Paus-Hasebrink, I., & Hasebrink, U. (2024). Mediengebrauchsforschung. Ein praxeologisch gerahmter Aufriss des Forschungsfelds, das früher Publikums- und Rezeptionsforschung genannt wurde. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 72(4), 359–376. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-4-359>
- Perreault, G., & Bell, T. (2022). Towards a “Digital” Sports Journalism: Field Theory, Changing Boundaries and Evolving Technologies. *Communication & Sport*, 10(3), 398–416. <https://doi.org/10.1177/2167479520979958>
- Pöttker, H. (2000). Kompensation von Komplexität. Journalismustheorie als Begründung journalistischer Qualitätsmaßstäbe. In: M. Löffelholz (Hrsg.), *Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch* (S. 375–390). Wiesbaden: Springer.
- Rager, G. (1994). Dimensionen der Qualität. Weg aus den allseitig offenen Richter-Skalen? In: G. Bentele, & K. R. Hesse (Hrsg.), *Publizistik in der Gesellschaft. Festschrift für Manfred Rühl* (S. 189–210). Konstanz: UVK.
- Ramon, X. (2016). Challenging Gender Inequalities or Reinforcing Old Stereotypes? The Coverage of Sportswomen in the British, American and Spanish Quality Press during the London 2012 Olympics from the Lens of Journalism Ethics. *Textual & Visual Media*, 9, 73–94.
- Rehbach, S. (Hrsg.) (2024). *Sport in audiovisuellen Medien. Entwicklungen, Strategien, Inszenierungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Reineck, D. (2024). Qualität des Journalismus. In: M. Löffelholz, & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 541–554). Wiesbaden: Springer.
- Riedl, A. A. (2024). *Nachrichtenqualität als journalistischer Prozess. Demokratietheoretisch fundierte Performanz zwischen Wollen, Sollen und Können*. Köln: Herbert von Halem.
- Rojas-Torrijos, J. L., & Nölleke, D. (2023). Rethinking Sports Journalism. *Journalism and Media*, 4(3), 853–860. <https://doi.org/10.3390/journalmedia4030053>
- Röper, H. (2022). Zeitungsmarkt 2022: Weniger Wettbewerb bei steigender Konzentration. *Media Perspektiven*, (6), 295–318.
- Rowe, D. (2007). Sports Journalism: Still the “Toy Department” of the News Media? *Journalism*, 8(4), 385–405. <https://doi.org/10.1177/1464884907078657>
- Rowe, D. (2013). The State of the Sports Press: Reflections on an International Study. In: P. M. Pedersen (ed.), *Routledge Handbook of Sport Communication* (S. 165–77). Abingdon and Oxfordshire: Routledge.
- Ruß-Mohl, S., Schultz, T., & Koufogiorgos, K. (2023). *Journalismus: Das Lehr- und Handbuch* (4., komplett überarbeitete Auflage). Köln: Herbert von Halem.
- Schaffrath, M. (2002). Sportjournalismus in Deutschland. In: J. Schwier (Hrsg.), *Mediensport. Ein einführendes Handbuch* (S. 7–26). Schorndorf: Schneider.
- Schaffrath, M. (2019). Sprachliche Qualitätskriterien der Fußball-Live-Kommentierung im TV. Eine inhaltsanalytische Untersuchung am Beispiel ausgewählter Spiele bei der EURO 2016. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 67(3), 294–318. <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2019-3-294>
- Schaffrath, M. (2024). Journalismus und Sport. In: M. Löffelholz, & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 817–831). Wiesbaden: Springer.
- Schallhorn, C., & Nölleke, D. (2024). Publikuserwartungen an den Sportjournalismus: Ansprüche der Sportrezipient:innen und mögliche Anpassungsprozesse bei Sportjournalist:innen. In: J. Wiske (Hrsg.), *Professionelle Sportkommunikation. Anforderungsprofile, Erwartungshaltungen und Spannungsfelder* (S. 219–237). Wiesbaden: Springer.
- Schatz, H., & Schulz, W. (1992). Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methode zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. *Media Perspektiven*, (11), 690–712.
- Schmalenbach, H. (2012). *Qualität im Sportjournalismus: Entwicklung eines Konzepts zur Beurteilung des Sportressorts im Print*. München: Sportverlag.
- Scholl, A., & Weischenberg, S. (1998). *Journalismus in der Gesellschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Schultz-Jørgensen S. (2005). The World's Best Advertising Agency: The Sports Press. *Mandag Morgen*. http://www.playthegame.org/upload/sport_press_survey_english.pdf [01.04.2026].
- Seeger, C., Horky, T., Nieland, J.-U., & English, P. (2023). Social Media Publishing Strategies of German Newspapers: Content Analysis of Sports Reporting on Social Networks by German Newspapers – Results of the 2021 Social Media International Sports Press Survey. *Journalism and Media*, 4(2), 599–611. <https://doi.org/10.3390/journalmedia4020038>
- Stark, B., Riedl, A., Eisenegger, M., Schneider, J., Udris, L., & Jandura, O. (2021). Qualität des politischen Nachrichtenangebots. *Media Perspektiven*, (9), 430–449.
- Starkman, D. (2010, September 14). The Hamster Wheel. Why Running as Fast as We Can is Getting Us Nowhere. *Columbia Journalism Review*. https://www.cjr.org/cover_story/the_hamster_wheel.php [30.03.2026].
- Udris, L., Stark, B., Magin, M., Jandura, O., Riedl, A., Klein, M., Furrer, N., & Parilla Guix, R. (2023). Vielfalt in den Nachrichten. Ein Vergleich digitaler und analoger Angebote von öffentlich-rechtlichen Medien und Tageszeitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 71(1–2), 61–84. <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2023-1-2-61>
- Urban, J., & Schweiger, W. (2014). News Quality from the Recipients' Perspective. *Journalism Studies*, 15(6), 821–840. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2013.856670>
- Vincent, J., Kian, E., & Pedersen, P. M. (2011). Flying the Flag: Gender and National Identity in English Newspapers during the 2006 World Cup. *Soccer & Society*, 12(5), 613–632.
- Vögele, C. (2018). Gerüchteliche Transfermarkt: Ein Vergleich von Online-Berichterstattung und Fandiskussionen über Transfengerüchte im deutschen Profifußball. *Journal für Sportkommunikation und Mediensport*, 3(1), 27–50. <https://doi.org/10.25968/JskMs.2018.1.27-50>
- Vögele, C., & Seeger, C. (2020). Von der ereigniszentrierten 1:0-Berichterstattung zu mehr Hintergrund und Vielfalt? Eine Inhaltsanalyse der Lokalsportteile in drei Regionalzeitungen im Großraum Stuttgart in den Jahren 1977, 1997 und 2017. *Journal für Sportkommunikation und Mediensport*, (5), 31–47. <https://doi.org/10.11585/jskms.2020.1-2.31-47>
- Vogler, D. (2021). Sportberichterstattung in Schweizer Nachrichtenmedien. Eine vergleichende Analyse aus einer normativen Qualitätsperspektive von 2011–2019. *Journal für Sportkommunikation und Mediensport. Online First*. <https://openjournals.hs-hannover.de/jskms/article/view/150> [30.03.2026].
- Voigt, J. (2016). *Nachrichtenqualität aus Sicht der Mediennutzer. Wie Rezipienten die Leistung des Journalismus beurteilen können*. Wiesbaden: Springer VS.
- von Engelbrechten-Ilow, H. (2023). *Was läuft da schief im Journalismus? Warum es mit den Medien bergab geht und wie man ihnen aufhelfen kann*. Köln: Herbert von Halem.
- Vowe, G., & Dohle, M. (2016). Sportkommunikation und Mediensport im Wandel. Grundzüge eines Forschungsprogramms für die Sportkommunikationsforschung. *Journal für Sportkommunikation und Mediensport*, 1(0), 2–13.
- Weedon, G., Wilson, B., Yoon, L., & Lawson, S. (2018). Where's All the 'Good' Sports Journalism? Sports Media Research, the Sociology of Sport, and the Question of Quality Sports Reporting. *International Review for the Sociology of Sport*, 53(6), 639–667. <https://doi.org/10.1177/1012690216679835>
- Weischenberg, S. (1976). *Die Außenseiter der Redaktion. Struktur, Funktion und Bedingungen des Sportjournalismus*. Bochum: Brockmeyer.
- Wöhrer, A., & Jungblut, M. (2022). Sportarten im Aufstiegskampf? Eine Analyse der Vielfältigkeit und der Struktur der sportjournalistischen Berichterstattung der Tagesschau. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 70(4), 404–422. <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2022-4-404>
- Zimmermann, M. H., Tamir, I., Ihle, H., Nieland, J.-U., & Tang, J. (2024). International Perspectives on the State of Print Sport Media. In: P. M. Pedersen (Ed.), *Routledge Handbook of Sport Communication* (2nd) (S. 210–222). London: Routledge.

